

Der Text ist ein Auszug aus:

Marion Lilienthal, Erbbiologische Selektion in Korbach (1933 – 1945). Rassenhygiene, Zwangssterilisierung und NS-„Euthanasie“ – Der Wahn vom gesunden Volkskörper und seine Folgen (Beiträge aus Archiv und Museum der Kreisstadt Korbach und Archiv der Alten Landesschule, Bd. 3), 1. Aufl., Korbach 2014, S. 435 - 436.

Erich Rasner

Erich Rasner, SS-Mann, * 07.03.1905 Korbach, Sohn eines Justiz-Inspektors, kaufmännische Ausbildung, seit 01.03.1929 Mitglied der NSDAP (Mitgl.-Nr. 118.938) und der SA, seit Oktober 1931 Mitglied der SS (Mitgl.-Nr. 30.722), seit dem 11.09.1938 SS-Sturmchef, 01.09.1933 Übertragung des SS-Nachrichtendienstes (PI - Presse-Information) als Leiter der Dienststelle im Regierungsbezirk Kassel, aus dem später der Sicherheitsdienst (SD) hervorging. Im Herbst 1933 verließ er Korbach, seit 1933 war Erich Rasner hauptamtlich beim SD. Der SD war für die Ermittlung von Gegnern des NS-Regimes zuständig. Vom 15.10.1933 bis 1937 übernahm er die Leitung des SD in Kassel, 09.11.1934 die SS-Einheit Kassel XXX, November 1937 bis Juni 1938 Abteilungsleiter des SD-Oberabschnitts Frankfurt a. M., Sommer 1938 bis März 1940 SD-Abschnittsleiter in Augsburg. 1940 schied er hauptamtlich aus dem SD aus. 1938 nahm er an einem „Kegelabend“ im KZ Dachau teil. Er war Träger des SS-Ehrendegens (von insgesamt 781) und des SS-Totenkopfringes. Von Frühjahr 1940 bis Anfang 1944 war Rasner Werkschutzleiter der Firma Röchling in Völklingen/Saar (Eisen- und Stahlwerk, dort auch Leiter des Straflagers für ausländische Zwangsarbeiter). Die Röchling-Werke verfügten über einen besonders brutalen Werkschutz, vorwiegend bestehend aus SS-Männern. Misshandlungen und Übergriffe waren an der Tagesordnung, Todesfälle sind belegt. Ein Schnellgericht, bestehend jeweils aus einem Vertreter des Werkes, der Gestapo und des Werkschutzes, vertreten durch Erich Rasner, entschied, wer z. B. in das Arbeitserziehungslager Etzenhofen kam. Bei Strafen über 56 Tagen erfolgte eine Überführung in ein Konzentrationslager. Die Aufsicht über das Arbeitserziehungslager Etzenhofen mit rund 150 Bediensteten unterstand SS-Obersturmbannführer Erich Rasner. Vergewaltigungen und Folter sind für Etzenhofen belegt, Schmerz- und Angstschreie, insbesondere der sowjetischen Frauen, waren auch außerhalb des Lagers zu hören. Von April 1943 bis Dezember 1944 waren im AEL Etzenhofen 1.604 Personen interniert. 1944 kam es zu Spannungen zwischen der Werksleitung und Erich Rasner, der daraufhin abberufen und als Leiter des Werkschutzes beim Generalbeauftragten für Erzbergbau in Lothringen, Luxemburg und Ostfrankreich eingesetzt wurde. In der Nachkriegszeit taucht er unter falschen Namen unter (z. B. in Solingen). Ab April/Mai 1945 hieß er nach erfolgter Urkundenfälschung Heinz Schneider, polizeilich meldete er sich in Friedberg und Bleichenbach unter diesem Namen an. Von November 1945 bis Juli 1946 lebte er -

teils bei Bekannten - in Hessen und Westfalen. Erneut wechselte er seine Identität. Auf dem Schwarzmarkt in Frankfurt a. M. kaufte er sich im Sommer 1946 einen unausgefüllten amerikanischen Entlassungsschein, versehen mit Unterschrift und Stempel. Mit dem Entlassungsschein erhielt er das Anrecht auf einen neuen Personalausweis und Arbeitspass. Er gab sich den Namen Fritz Puder. 1950 wurde Erich Rasner von der französischen Sûreté „wegen begangener Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ während seiner Zeit in Völklingen als Leiter des Werkschutzes, des Straflagers Etzenhofen sowie als Schnellrichter gesucht. 1950 ermittelte auch die Staatsanwaltschaft Kassel gegen Erich Rasner In Abwesenheit – der Aufenthaltsort war unbekannt – stellte die Zentralspruchkammer Frankfurt a. M. der Ehefrau - angeblich von ihm getrennt lebend - durch die Ortspolizeibehörde Korbach/Waldeck sein Spruchkammerurteil zu. Die Ehefrau lebte bei den Schwiegereltern in Korbach. Obwohl die Polizeibehörde Solingen wusste, dass Erich Rasner SS-Sturmbannführer, Leiter des SD in Kassel, Frankfurt und Augsburg war, seine Identität änderte und andere täuschte, attestierte sie Erich Rasner „einen guten und glaubwürdigen Eindruck“. Er entkam einer Bestrafung.

Quellen: HHStAW, Abt. 520, FZ 7275; HStAM, Best. 327/2, Nr. 174a, unsortiert, Schreiben des SS-OA Rhein an das Hauptamt vom 14.11.1935 sowie Vernehmungsprotokoll des SS-Abschnitts XXX vom 12.11.1935 betrifft Verursachung eines Verkehrsunfalls mit tödlicher Folge (kleines Kind); StadtA KB, Einwohnermeldekartei; www.industriekultur-ansichten.com/texte/geschichte/126-zwangsarbeit, Industriekultur-Ansichten. Dokumentationen - Literatur - Kunst, Zwangsarbeit - Terror und Unterdrückung, S. 2 (26.03.2011).